

Zur Namensgebung der Hanna- und- Simeon-Gesellschaft (H&S)

Lk 2,25ff berichtet im Kontext der Geburtsgeschichte Jesu von Hanna und Simeon (Alter-Native), zwei lebenserfahrenen, glaubensstarken Menschen. Diese setzen angesichts des Todes auf das Leben. Hanna und Simeon tun, womit kaum jemand rechnet und worauf einige warten. Sie handeln prophetisch und werden selbst beschenkt. Sie begegnen sie dem menschengewordenen Gott. Das Christuskind gibt ihrem Vertrauen recht, heilt sie, schenkt Einsicht und befreit zum Leben. Am Ende ihrer Tage beginnt in der Begegnung mit dem Heiland etwas Neues: exemplarische Menschwerdung. Was Hanna und Simeon erleben, versteht die H&S als Verheißung für diejenigen, die heute mit Alter, Krankheit und Tod konfrontiert sind.

Aufgabe und Ziel der H&S

Aufgabe und Ziel der H&S ist es, alte und pflegebedürftige Menschen in ihren Kontexten gottesdienstlich und seelsorglich so zu begleiten, dass sie bis ans Lebensende möglichst getrost und zuversichtlich bleiben und ihre Erfahrungen wie Kompetenzen einbringen können.

Wie Hanna und Simeon haben alte, pflegebedürftige Menschen und die, die sie begleiten, einiges zu tun und mitzuteilen, was nur sie zum Zusammenleben beitragen können und wichtige Perspektiven für die Zukunft öffnet.

Weil Betroffene dafür neben verlässlichen örtlichen, medizinischen und pflegetechnischen Rahmenbedingungen ein Netzwerk von Personen benötigen, die sie besonnen begleiten/für sie da sind, richtet sich das Angebot von H&S auch an Angehörige, Mitarbeitende in der Pflege, Hauswirtschaft, Menschen in der sozialen Begleitung und Nachbarschaft.

H&S versteht sich als ein Faktor auf dem Weg zu einer caring community im Quartier und arbeitet im Benehmen mit der beauftragenden Kirchengemeinde mit verschiedenen Akteuren im Gemeinwesen zusammen.

H&S entspricht mit ihrem Angebot der christlichen Anthropologie, die Menschsein als Beziehung- und Gemeinschaftsgeschehen zwischen Gott und Mensch(en) versteht. Leben bewegt sich über Zeit und Raum hinaus: Auferstehung von den Toten; Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar (Ps 23,6).

Corona-Zeit als Kairos für die Altenseelsorge:

- Isolation, zusätzliche Anforderungen an die in ein schon vorher defizitäres Pflege-System involvierten Menschen, Unsicherheit, Lebensgefahr, Bedrohung, Suche nach Umgangsformen verlangt nach Perspektiven, Wahrnehmung und Wahr-genommen-werden, nach Möglichkeiten der Partizipation und des Austausches, nach Mit-gestaltung, einer konstruktiven Resonanz-erfahrung, nach Begleitung, einem „Ich bin da – für dich/euch“
- Gottesdienst und Seelsorge bringen in Verbindung. Sie ermöglichen, Ressourcen zu entdecken und öffnen Raum zum Vertrauen in die Auferstehung.
- Gottesdienst und Seelsorge setzen Zeichen. Sie stärken die Zuversicht: Gottes Ja, das Beziehungsgeschehen in seiner/ihrer Gegenwart sind stärker als das Verderben. Es bietet himmlische Perspektiven.
- Angesichts des Evangeliums können Menschen bei Trost bleiben.

Astrid Sperlinger- Rachilin und Ingo Maxeiner, Dortmund, den 29.7.2020

H&S ist sichtbar da in einer Zeit, in der Menschen immer weniger mit Kirche anfangen können.